

Sperrfrist: Sonntag, 21. Januar 2007, 12 Uhr

Karl Kardinal Lehmann
Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz

**Grußwort beim Symposium anlässlich des 100. Geburtstages
von Joseph Cardinal Höffner, Erzbischof von Köln
am 21. Januar 2007 in Köln**

Als Kardinal Höffner am 21. September 1976 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz wurde, hatte er jeweils etwa sieben Jahre im Bistum Münster und im Erzbistum Köln Erfahrungen gemacht. Unermüdlich hat er der Deutschen Bischofskonferenz seine fast unerschöpflich scheinende Arbeitskraft und seine hohe Klugheit vorbehaltlos zur Verfügung gestellt. Gab es anfangs nach dem plötzlichen Tod Kardinal Döpfners am 24. Juli 1976 und der Wahl Kardinal Höffners anfänglich noch Bedenken, so hat der neue Vorsitzende durch Hingabe in der Sache, Klarheit des Wortes, Objektivität des Urteils und Güte des Herzens in relativ kurzer Zeit ein sehr hohes Vertrauen erhalten. So wurde er rasch über seine amtliche Funktion hinaus zum anerkannten Sprecher der katholischen Kirche in der Bundesrepublik Deutschland. Es ist Kardinal Höffner rasch gelungen, die verschiedenen Ansätze und Kräfte in der Bischofskonferenz zu integrieren und zu einem tragfähigen Konsens zu bringen. Glaubwürdigkeit in der Person, persönliche Aufrichtigkeit, Entschiedenheit in der Sache und eine unzweideutige Sprache haben ihm auch da Sympathien eingetragen, wo man ihm innerhalb und außerhalb der Kirche ferner stand oder nicht immer seine Meinung teilte. Kardinal Höffner hat stets einen brüderlich-kollegialen Stil der Führung und Leitung gesucht. Er war bemüht um Ausgewogenheit und gutes Klima. Wo es notwendig war, suchte er Einheit. In allem anderen war er erstaunlich großmütig und großzügig. Er trug den regionalen Besonderheiten und der spezifischen Lage der einzelnen Bistümer Rechnung. Gerade dadurch blieben wir auch in schwierigen Fragen trotz unterschiedlicher Stimmen ohne Frontbildungen beieinander, aussage- und handlungsfähig. Bei aller Verantwortung für das Ganze hatte der Kardinal großen Respekt für die unantastbare Verantwortung des einzelnen Bischofs. Wir danken ihm für das unablässige Zeugnis unseres Glaubens in der Öffentlichkeit, für die unbequemen Mahnrufe ebenso wie für die ermutigenden Aufrufe. Die Kontaktbereitschaft des Vorsitzenden gegenüber den Medien hat uns immer wieder Gehör verschafft. Vermutlich kennen nur wenige das Ausmaß von Disziplin und Arbeitskraft, die Joseph Höffner allein schon durch diesen Einsatz abverlangt wurden.

Kardinal Höffner hatte eine hohe Auffassung von seinem Amt als Bischof. Aber er selbst hat seine Person nie mit seinem Amt verwechselt. Er stellte alle Gaben und Fähigkeiten in den Dienst seines Auftrags, aber demütig trat er vor der Sache, für die er bestellt war, zurück. So hat er auch in anderer Hinsicht zwischen Sache und Person unterschieden. Es gab bei ihm

auch bei harten und sehr kontroversen Auseinandersetzungen nie ein abwertendes Wort über Personen. Diese innere Einstellung machte ihn auch in schwierigen Situationen unbefangen. Er brauchte keine Rücksicht auf die betreffende Person zu nehmen und konnte in der Sache hart und unerbittlich sein.

Kardinal Höffner ist ganz und gar ein Mann der Kirche. Für sie hat er sich eingesetzt, für sie stellt er sein Leben zur Verfügung. Bei seinen Äußerungen in den gesellschaftlich-politischen Raum hinein ging es ihm jedoch vom Ansatz her nicht in erster Linie darum, spezielle Interessen der Kirche zu vertreten und durchzusetzen. Sein Ansatzpunkt war vielmehr das Gemeinwohl. Gerade deshalb hat er mit Entschiedenheit das zunächst nur beiläufig verwendete Stichwort „Grundwerte“ aufgegriffen und erkannte darin das Problem gemeinsamer ethischer Maßstäbe innerhalb einer pluralistischen Gesellschaft. Ein großer Teil seiner bedeutenden Einleitungsreferate seit 1976 diente Themen aus diesem Bereich: Der Staat, Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsethik, Dimensionen der Zukunft, Friede, Bewahren der Schöpfung, Europa. Ihm war das Engagement für die Prinzipien der Katholischen Soziallehre und für das Gemeinwohl nahezu identisch.

Da auch das Bild der Kirche ganz als Sakrament des Heils für die Welt verstanden wurde, musste Kardinal Höffner nicht zwischen speziellen Kircheninteressen und Belangen des Gemeinwohls unterscheiden. So hatten die großen Themen über die Kirche bei den Einleitungsreferaten immer auch eine außerordentliche Bedeutung für die Gesellschaft: „Bischof Kettlers Erbe verpflichtet“, „Soziallehre der Kirche oder Theologie der Befreiung?“, „Die Weltkirche nimmt Gestalt an“, „Die Wahrung der Einheit in der Kirche“, „Pastoral der Kirchenfremden“. So scharf Höffner Kirche und Welt, Heil und Wohl zu unterscheiden wusste, eine schlichte Trennung in Heildienst und Weltdienst als total verschiedene Bereiche konnte es für ihn nicht geben. Vor diesem Hintergrund kann man verstehen, warum ihm sehr viel am Gespräch zwischen der Kirche und den gesellschaftlichen Gruppen lag. Er sah im Interesse des Gemeinwohls auch die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit Gruppen, die in Teilbereichen kontroverse Vorstellungen zur Kirche hatten. Hierin beruhte auch z.B. seine grundsätzliche Gesprächsbereitschaft mit der Partei der Grünen, wenngleich er nicht bereit war, im Vorfeld des Dialogs Beleidigungen und Diffamierungen einfach hinzunehmen und manche Programmpunkte (z.B. zu Fragen der Abtreibung) heftig bekämpfte.

Hier liegen auch die Motive, warum Kardinal Höffner zu den zentralen Problemen der Gegenwart eindeutig, verständlich und mutig Stellung genommen hat. Viele Menschen haben ihm – weit über die Kirche hinaus – ihre Zustimmung, wenigstens aber Respekt und Würdigung gezollt. Die Menschen waren dankbar für eine klare Orientierung in einer verwirrten und verwirrenden Zeit. Was für das öffentliche Wort gilt, gilt erst recht für das persönliche Gespräch. Wir können nur ahnen, welchen Dienst Kardinal Höffner unserem Volk und der

Kirche dadurch geleistet hat, dass er in unzähligen persönlichen Gesprächen den politisch Verantwortlichen den von ihm erbetenen Rat in besonders schwerwiegenden Fragen gegeben hat. Den Aufgaben des Staates, dem Gespräch mit dem Träger der politischen Verantwortung und der Pflege eines guten Verhältnisses zwischen Staat und Kirche hat Kardinal Höffner viel Kraft und Zeit gewidmet. Wir konnten bei seinem letzten Einleitungsreferat im Herbst 1986 in Fulda erfahren, wie sehr ihm der Staat bei der etwas modischen Staatsverdrossenheit als notwendige Ordnung bejahenswert und verteidigungswürdig erschien. Zugleich hat er seine Grenzen und seine Dienstfunktion aufgezeigt. So hat er in zahlreichen Erklärungen die Stimme der Kirche in brennenden Gegenwartsfragen unüberhörbar geltend gemacht, in der Friedens- und Abrüstungsfrage, in den Problemen der Gestaltung des Wirtschaftslebens, bei der Beurteilung der Kernenergie, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Entwicklungshilfe, Gentechnologie, Rentenreform, Vermögensbildung, Schutz des Lebens. Dabei hat Kardinal Höffner stets aus der Vergangenheit Lehren gezogen, sich dem Heute gestellt und zugleich den Blick auf künftige Entwicklungen gerichtet. Sein klares Denken, das viele Gesprächspartner oft beeindruckte, hat es ihm dabei erleichtert, alle Vorgänge und Prozesse, alle neuen Horizonte und Zeichen der Zeit rasch und richtig einzuordnen.

Vielleicht darf man hier auch ein Wort zur ökumenischen Dimension in Höffners Tätigkeit sagen. Im Ganzen machen die unmittelbaren ökumenischen Äußerungen keinen großen Teil seines Lebenswerkes aus.¹ Dies ist von seinem Werdegang und von seinen wissenschaftlichen Interessen her auch nahe liegend. Aber die gemeinsame Sorge um das Erbe Jesu Christi trieb ihn um. „Aufeinander hören - miteinander wirken“: Dies war sein ökumenisches Programm. Obwohl er die noch bestehenden Grenzen zwischen den Konfessionen nicht beschwichtigte, hat er die Gemeinden seines Erzbistums zur ökumenischen Praxis ermutigt. Manches wichtige Wort unserer Bischofskonferenz, z.B. anlässlich des 450-jährigen Jubiläums der Confessio Augustana (1980) und im Luther-Jahr 1983, hat er sich zu Eigen gemacht. Die jahrelange Arbeit der Gemeinsamen Ökumenischen Kommission (1980-1985) mit ihren Veröffentlichungen und Erklärungen hat er stets gefördert. Mit den Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, besonders Landesbischof Prof. Dr. Eduard Lohse (1979-1985) und Bischof Dr. Martin Kruse (ab 1985), verband ihn eine große menschliche Nähe und ein sehr ernstes Bewusstsein gemeinsamer brüderlicher Verantwortung. Gewiss war er der Meinung, wir Christen könnten gerade in gesellschaftspolitisch-sozialer Hinsicht noch mehr gemeinsam tun in unserem Land. Diskret und zielstrebig hat er die Ostkirchen gefördert, so vor allem das Orthodoxe Zentrum des Ökumenischen Patriarchates in Chambésy bei Genf. Nicht wenige Grußworte und Begegnungen zeugen von Höffners entschiedenem Willen zur Versöhnung mit dem leidgeprüften jüdischen Volk. Vielleicht darf gerade hier auch sein Einsatz für die Gastarbeiter, Asylanten und besonders auch für die muslimischen Türken genannt werden.

¹ Vgl. J. Höffner, In der Kraft des Glaubens, hrsg. von E. J. Heck, Bd. I, Freiburg i. Br. 1986, 313-338.

Man darf alle diese Tätigkeiten und Impulse des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz gewiss nochmals von seinem Bewusstsein um die Sendung der Kirche für die Welt und von ihrer Mitverantwortung für das Gemeinwohl her sehen. So möchte ich dieses Grußwort mit einem schönen Wort beschließen, das zu den katholischen Journalisten im Jahre 1974 gesagt wurde und das uns zugleich die Brücke schlägt zum weltweiten Wirken: „Der Christ darf nicht mürrisch am Zaun der Welt von heute stehen und ärgerlich zusehen, was da drinnen geschieht. Er muss über den Zaun steigen und handelnd und helfend mitten in der Welt von heute gegenwärtig sein, als Salz und Sauerteig.“²

Vergleiche ausführlicher meine Würdigung nach dem Tod von Joseph Kardinal Höffner, in: Zuversicht aus dem Glauben, die Grundsatzreferate des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz mit den Predigten der Eröffnungsgottesdienste, Freiburg i. Br. 2006, 35-46 (mit Literaturangaben)

² J. Höffner, In der Kraft des Glaubens, hrsg. von E. J. Heck, Bd. II, Freiburg i. Br. 1986, 389.